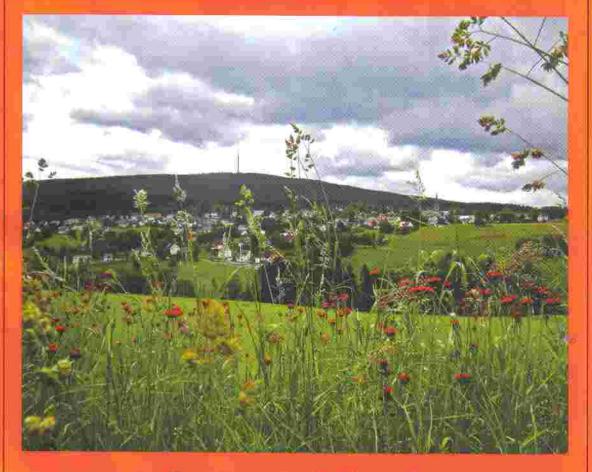
# Qchsenkopf-Blick \*\*

30. Jahrgang

Juli 2010

Nr. 2



#### Sommer an der Hedlerreuth

und Wolken über dem Ochsenkopf

Zeitschrift des Fichtelgebirgsvereins

www.ochsenkopfblick.de

Ortsgruppe Bischofsgrün

# Traumhaft bequem:

## Der Wüstenrot Komplett-Service!

Sparen Sie Zeit und unnötige Wege: zur Bank, zur Versicherung, zum Makler.

Denn bei uns bekommen Sie alles rund um diese Themen

- Bausparen
- Investmentfonds
- Immo-Angebote
- Baufinanzierung
- Sparen & Geldanlage Private Altersvorsorge
  - Versicherungen
  - Girokonto

aus einer Hand!

Rufen Sie gleich an – es lohnt sich für Sie!

Alles aus einer Hand! Ihr Ansprechpartner vor Ort:



Volker Ruckdeschel Sudetenstraße 7 95485 Warmensteinach Telefon 09277 1683 Mobil 0162 1079047 Telefax 09277 9759190 volker.ruckdeschel@ wuestenrot.de





Titelbild			
"Sommer an der Hedlerreuth"	Sylvia Walter	Seite	1
Heimatgeschichte			
Die Flucht des Schulmeisters	ters Siegfried Hartmann		4
Vorankündigung Buchneuauflage	Jörg Hüttner	Seite	10
Unsere Bischofsgrüner			
Sterne, Blumen und Kinder	Sylvia Walter	Seite	11
Jimmy wird 50	<b>Manfred Sieber</b>	Seite	13
Aktuelles			
Namen und Daten	Rainer Schreier	Seite	14
Einladungen zur Seniorenfahrt	Christiane Hopp	Seite	14
Terminkalender	Rainer Schreier Seite		15
Aktuelle Kurzberichte	Rainer Schreier	Seite	16
Unsere Senioren			
Seniorenausflug nach Amberg	Christiane Hopp	Seite	18
Naturschutz			
Kreuzottern um Bischofsgrün	Dr. Wolfgang Völkl	Seite	19
Wanderreisen			
Wanderreise nach Sardinien	Bernd Selzer	Seite	22

IMPRESSUM: "Ochsenkopf-Blick" Zeitschrift des Fichtelgebirgsvereins, Ortsgruppe Bischofsgrün (Herausgeber). - Redaktionsteam: Jörg Hüttner, Horst Hedler, Manfred Sieber, Rainer Schreier. Kontaktadresse für Zuschriften allgemeiner Art, Wünsche, Anregungen, und Kritik:

Fotos Innenteil: Sylvia Walter, Heinz Hopp, Manfred Sieber, Jörg Hüttner

Fichtelgebirgsverein, Ortsgruppe Bischofsgrün Rainer Schreier, 1. Vorsitzender Brunnbergstr. 31, 95493 Bischofsgrün, Telefon: 0 92 76/12 44, Fax: 0 92 76/92 67 27

Bernd Selzer, Wolfgang Völkl

Geschäftsstelle des FGV-Bischofsgrün: Anschrift/Telefon: wie oben Die Zeitschrift erscheint nach Bedarf, vorwiegend viermal jährlich, und wird kostenlos an die Mitglieder des Fichtelgebirgsvereins Bischofsgrün sowie an weitere Haushalte verteilt. Auflage: 800 Stück. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die persönliche Meinung der einzelnen Verfasser wieder und entsprechen nicht unbedingt der Ansicht des Herausgebers, der Redaktion oder der Schriftleitung. Jeder Verfasser eines Artikels trägt die volle Verantwortung für seinen Beitrag. Die Schriftleitung behält sich eine eventuelle Kürzung von zum Druck bestimmten Beiträgen vor. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Um Überlassung eines Belegexemplars wird gebeten.

Bankverbindungen des Fichtelgebirgsvereins, Ortsgruppe Bischofsgrün:

Raiffeisenbank: Kreissparkasse:

Konto Nr.: 310 298 Konto Nr.: 849 877

BLZ: 773 637 49 BLZ: 773 501 10

Der FGV im Internet:

www.fichtelgebirgsverein.de

www.fichtelgebirgsverein-bischofsgruen.de e-mail: FGV-Bischofsgruen@fichtelgebirgsverein-bischofsgruen.de

(Hauptverein) (OG Bischofsgrün)



# Die Flucht des Bischofsgrüner Schulmeisters Georg Salomon Schilling

von Siegfried Hartmann

Das Jahr 1762 brachte für die Gemeinde Bischofsgrün wichtige Veränderungen mit sich, wurden doch gleich zwei öffentliche Ämter neu besetzt.

Zum einen betraf dies das Amt des Pfarrers und Seelsorgers: Im Juni jenes Jahres verstarb Joseph Christoph Schmidt, Pfarrer in Bischofsgrün seit 1755, und am 1. Oktober wurde sein Nachfolger, Adolph Christoph Weise, in sein neues Amt eingeführt. Er sollte 38 Jahre lang nicht nur die Geschicke der Bischofsgrüner Kirchengemeinde bestimmen, sondern erwarb sich auch auf anderen Gebieten große Verdienste. So war er es, der laut der Stumpf'schen Chronik "zuerst den Korn und Waizenbau dahier unternahm, da man vorher in dem Irrwahn stand, daß in der kalten Gegend nur etwas Sommer-Korn, Haber, Flachs und Erdäpfel gebaut werden könnten". Er ließ ein neues, massives Schulhaus erbauen und vieles an den offenbar sehr baufälligen Kirchengebäuden reparieren. Pfarrer Weise war es auch, der das Talent des jungen Johann Michael Georg erkannte, ihn auf das Universitätsstudium vorbereitete und damit eine Karriere förderte, die bis an die Spitze der markgräflichen bzw. preußischen Verwaltung führte. Es darf auch nicht vergessen werden. dass Pfarrer Weise weithin einen hervorragenden Ruf als Numismatiker (Münzkundler) genoss und in diesem Zusammenhang ein mehrbändiges Werk veröffentlichte.

Das zweite Amt, das in diesem Jahre 1762 neu besetzt wurde, war das des Schulmeisters und Organisten. Im Vorjahr war Johann Wolfgang Wanderer mit 84 Jahren nach 68-jähriger überaus erfolgreicher Tätigkeit rückgetreten, und sein Nachfolger wurde Georg Salomon Schilling. 1740 geboren, war dieser junge Mann das einzige überlebende Kind des 1755 verstorbenen ehemaligen Bischofsgrüner Pfarrers Nicolaus Jeremias Schilling. Sein ältester Bruder war um 1730 an den Blattern gestorben, der zweitälteste starb 1753 als Student in Erlangen an einem Blutsturz. Ein weiterer Bruder und eine Schwester hatten die Geburt nur wenige Tage bzw. Wochen überlebt. Nach dem Tod ihres Mannes war die Pfarrerswitwe Elisabetha Schilling in Bischofsgrün geblieben. Sie hatte ein kleines Haus am Brunnberg erworben, das sie mit ihrem Sohn bewohnte. Wie es scheint, hat sie ihr jüngstes und schließlich einziges Kind in hohem Maße verwöhnt und verzogen, und "wenn der Vater zu ihr sagte: Du wirst ein schönes Früchtchen aufziehen, antwortete sie ihm: Wer nur ein Auge hat, schont dessen mehr".

Ob es nun die große Mutterliebe war, die den jungen Schilling in Bischofsgrün hielt, ob er sich der Mutter gegenüber verpflichtet fühlte, ob ihm zu einem Studium die Mittel oder nur Eifer und Begabung fehlten – wir wissen es nicht. Immerhin avancierte er – wohl nach 1755 – zum "Schul-Adjunctus", d.h. Hilfslehrer bei dem fast achtzigjährigen Johann Wolfgang



Wanderer, und es kann gut sein, dass dieser ihn als seinen Nachfolger empfahl. In einem ersten Examen beim Superintendenten (wir würden heute vielleicht Regionalbischof sagen) in Kulmbach scheiterte er allerdings, und erst "nachdem er in einem nochmals mit ihm gehaltenen Examen besser als ehedem bestand", wurde er schließlich 1762 "wirklicher Organist und Schulmeister allhier". Dass Andreas Stumpf diesen Sachverhalt erwähnt, lässt vermuten, dass es mit der Qualifikation des 22-Jährigen nicht weit her war, legt sogar den Verdacht nahe, dass man dem jungen Schilling diese zweite Chance nur eröffnete, weil er der Sohn eines Pfarrers war.

Am 19. Mai 1764, knapp zwei Jahre nach der Übernahme des Schulmeisteramtes, heiratete Georg Salomon Schilling Kunigunda Barbara Popp, die Tochter des Bürgermeisters und Weißbäckers Matthäus Popp aus Zell. Es hat den Anschein, dass Schilling schon während seiner ersten Schulmeisterjahre eine sehr lockere Dienstauffassung an den Tag legte, dass aber Pfarrer Weise als sein Vorgesetzter – wahrscheinlich aus Rücksicht auf dessen Mutter – nichts Entscheidendes unternahm. Das änderte sich nach dem Tod der Pfarrerswitwe im Januar 1772.

Bereits am 2. Juli desselben Jahres berichtet Weise an die markgräfliche Superintendantur in Kulmbach über eine Reihe von Amtsversäumnissen Schillings und bittet darum, dass man diesen nachdrücklich an seine Pflichten erinnere. Er beklagt, dass Schilling noch immer nicht die "Schulbedienten Leges" (die Regeln und Vorschriften, die das Amt des Schulmeisters und Kirchendieners bestimmten) unterschrieben habe, dass er oft seinen Weisungen nicht folge, häufig nicht zum Frühgebet läute, sich nicht genü-

gend um die Kirchturmuhr kümmere, die Schule nach "Belieben und Commodität" anfange, viele seiner Kirchenämter durch Schuljungen erledigen lasse und in unangemessener Kleidung zum Gottesdienst erscheine. Er fügt noch hinzu, dass es noch weitere "erhebliche Gravamina [Klagen]" gebe, die er aber zur Zeit noch zurückhalten wolle.

Der Kulmbacher Superintendent Otto kam Weises Bitte noch im gleichen Monat nach und rief Schilling zur Ordnung, offenbar aber ohne nachhaltige Wirkung. Im Gegenteil: Durch seine Beschwerde hatte sich Weise Schillings Hass zugezogen, und war manches vorher vielleicht aus Bequemlichkeit oder Sorglosigkeit unterlassen worden, so geschah es nun in voller Absicht.

Am 5. Juni 1773 erreichte die Auseinandersetzung einen ersten Höhepunkt, als Schilling - wahrscheinlich nach einer weiteren Zurechtweisung seinen Dienst aufkündigte. Pfarrer Weise setzt seine Vorgesetzten in Kulmbach noch am gleichen Tag davon in Kenntnis, "daß Schilling heute nachmittag bei dem Wiederläuten zur Beichte die Eröffnung gethan, daß er hiemit seinen Schuldienst aufgeben und den in Verwahrung habenden Kelch nebst übrigem Altargeräte zur Pfarr einliefern wolle - und hats auch gethan und verlanget, daß ich morgen den Sonntag Orgel und Chor, durch wen ich wollte, selber versorgen lassen sollte." Dieser kurzen Mitteilung folgte wenige Tage darauf ein ausführliches Schreiben, in dem die einzelnen Regel- und Dienstverstöße Schillings aufgelistet werden. Eine besondere Rolle spielte dabei die häufige Abwesenheit des Schulmeisters, der ja verpflichtet war, dem Pfarrer jeden Ortswechsel vorher anzuzeigen. Schilling hatte das vielfach



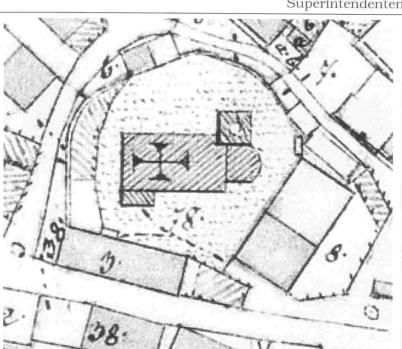
unterlassen bzw. seinen Pfarrer über das Ziel seiner Unternehmungen belogen. So war er einmal ohne Wissen des Pfarrers nach Bayreuth gefahren und hatte die Schüler sich selbst überlassen, ein anderes Mal "am Montag vor Pfingsten, wo ich ihn früh 6 Uhr zu einer Kindtauf eines schwach geborenen haben wollte, war er nach Goldkronach gefahren um zwei Fässer Bier zu seiner Schenke auf die Feiertage zu holen (und hat auch Musicanten und öffentlichen Tanz bis nach Mitternacht in seinem Tripfhäuslein auf dem Brunnberg gehalten)." Schilling war es nämlich gelungen, von der Hochfürstlich Markgräflichen Kammer eine Konzession zu einer "Krämerei" zu erlangen, wo er auch Bier und Branntwein ausschenkte und damit nicht nur den Pfarrer, sondern auch den Gastwirt am Ort gegen sich aufbrachte. Um diesen "Nebengeschäften" unbeobachtet nachgehen zu können, war er zu Beginn des Jahres 1773 aus der Schulmeisterwohnung neben dem Pfarrhaus ausgezogen, was einen weiteren Verstoß gegen die Dienstordnung bedeutete.

In seinen Schreiben beklagt Pfarrer Weise auch die mangelnden Qualifikationen Schillings als Schulmeister und Organist. "Betreffs die Capacitaet [Fähigheit] oder den Fleiß in seinem Amte kann ich nur ein sehr schlechtes portrait [Bild] machen. Er schreibt die elendeste Grundschrift, versteht keine Orthographie [Rechtschreibung], weiß keinen Unterschied zwischen (...) lateinischen oder teutschen Buchstaben und ist nicht im Stande einem Kinde einen Buchstaben noch einen ordentlichen Zug vorzuschreiben. Der Beweis seien die 3 beigelegten Lebensläufe. Buchstabieren war es auch nicht richtig, daß er die Kinder ohne es zu erinnern [verbessern] falsch buchstabieren ließ, schon auch selbst falsch z.B. zwei Wörter zusammen in eins vorbuchstabierte. - Schul-Ferien machte er sich nach Belieben, hatte besonders im Sommer keine Lust zum Schulhalten, wo viele, die zum Viehhüten zu geringe [klein] sind, gerne gegangen wären und ließ vielemal die größeren Knaben die kleinen aufsagen. Außer den bekanntesten Chorälen versteht er nicht das geringste von der Music und hat sich auch nicht Mühe gegeben, es nur um einen Schritt weiter zu bringen. Unterläßt die Kirchenmusik an den Festtagen, obgleich [noch] Leute aus Wanderers Schule da wären, die zu einer Arie auf der Violin accompanniren [begleiten] können. Hat durch den wider mein Befehl so vielemal unschicklich adhibirten [verwendeten] Tremulanten, Bälge und diesen selbst und die ganze Orgel also verstimmt."

In diesem Zusammenhang erwähnt Weise auch, dass sich Schilling und seine "unverständige und bauernstolze" Frau mehrfach über die Einkünfte aus dem Schulmeisteramt beschwert hätten. Er weist dabei nicht ohne Ironie darauf hin, dass man seinerzeit bei der Festlegung des Gehalts auf 100 Gulden freilich nicht den fast alltäglichen "Caffee", aufwändige Kleidung, eine Dienstmagd und einen Taglöhner bedacht habe. Er deutet auch an. dass Schilling seinen Verdienst dadurch aufgebessert habe, dass er die Leute "bei den Accidentien enorm übernommen", d.h. unangemessen hohe Gebühren für seine Dienste bei Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen verlangt habe. Pfarrer Weises Bericht endet mit den folgenden Sätzen: "So weitläufia diese Anzeige, so kann ich selbige doch nur eine kleine Probe heißen. Denn alles zu beschreiben und unter anderem nur die Zankereien seiner Frau mit ihrer Schwiegermutter, mit unterschiedlichen Personen in der Gemeinde, würde ein ganzes Buch anfüllen. Ich bin recht froh und will mein Amt noch einmal so gern



und mit viel größerem Vergnügen thun, da ich diesen unerträglichen und unberechenbaren Menschen von der Seite habe."



Vor 1887 stand das Schulgebäude (Nummer 3) in etwa dort, wo heute der Garten des Pfarrhauses ist. Die Nummer 8 ist das Pfarrhaus mit Nebengebäuden, Nummer 38 der 'Goldene Löwe' (Uraufnahme von 1852)

Doch die Freude des Pfarrers darüber. den aufmüpfigen und pflichtvergessenen Schulmeister los zu sein, erwies sich als verfrüht. In einem Schreiben vom 1. Juli 1773 an das Hochfürstliche Consistorium nennt Schilling die "Aufgebung" seines Amtes als vom "dasigen Pfarramt vorgespiegelt" und behauptet, die Abneigung Pfarrer Weises sei darauf zurückzuführen, dass dieser ihm seinen "Handel, durch den ich mein Hauswesen bessere" neide. Wie Pfarrer Weise in einer späteren Bemerkung andeutet, scheint Schilling auch "Patrone" [Fürsprecher] gefunden zu haben, die sich für ihn einsetzten. Und

so kam es, dass ihm zwar am 8. September 1773 das "größte Mißfallen und äußerste Dissipation" [Unzufriedenheit] ausgesprochen wurde, dass er dem Superintendenten in die Hand Gehor-

sam und Besserung geloben und versprechen musste, die "ordentliche Schulwohnung zu beziehen und das bisherige unziemliche Gewerb der

Bierverzapfung gänzlich einzustellen", dass ihm aber sein Dienst belassen wurde.

Daran änderte auch die Tatsache nichts, dass Weise die Gegenvorstellung Schillings hin am 16. Juli 1773 in einem Schreiben noch einmal eine Reihe von Beschwerdepunkten hatte. aufgeführt Dort heißt es unter

anderem: "Auch will er von seiner Bierschenke schlechterdings nicht abstehen und gehen seine Ausschweifungen immer weiter, indem er sich seit seiner Resignation [Amtsniederlegung] mit einem fremden Catholischen Menschen eingelassen und daselbst bereits viele Wochen nebst Frau und Kind beherbergt, der sich für einen Feldscher [Militärarzt] ausgibt und dem Schulmeister Pillen, die dieser jetzo dispensiert [verkauft], machen und noch andere Künste lehrt; auch vielleicht bald gar mit ihm die Kunst erfindet, Silber aus dem Fichtelberger Erz zu bringen. Daher bitte ich, daß Schilling seiner



Dienste verlustig gehe, weil durch Wiedererhaltung derselben sein Stolz, Trotz und Negligent [Missachtung] nur desto mehr Nahrung finden und er selbst mit der Zeit viel schlimmer als bisher werden würde."

Verständlicherweise war Pfarrer Weise über die Entscheidung des Consistoriums überaus erbost, zumal man ihm Tatsächlich dachte Schilling nicht im Entferntesten daran, den Aufforderungen des Consistoriums nachzukommen. Er zog zwar pro forma "mit 2 Stühlen und 1 Bett" wieder ins Schulhaus ein, vermietete die Wohnung aber gleichzeitig an "die verwittibte Glaserin", eine Frau von zweifelhaftem Ruf, der er auch das Läuten übertrug, um sich bei seiner Frau auf dem Brunn-



Alles, was 1852 in der Glasermühle mit ,8' bezeichnet ist, war die ,Schulwiese'. Sie durfte vom Schulmeister bewirtschaftet werden. Jedermann war damals auf ein Zubrot durch geringe Landwirtschaft angewiesen! Kantor Stumpf hatte hier einst sogar einen Hopfengarten! Die Glasermühle trug einst die Hausnummer 1 von Bischofsgrün

im Zusammenhang mit Schillings spontaner Entlassung Amtsanmaßung vorgeworfen hatte. In einem Schreiben vom 1. Dezember 1773 schreibt er deshalb an das Consistorium, er werde von nun an niemandem mehr "mit einer Zeile beschwerlich fallen" und überlasse es dem Superintendenten, Schillings "engagement" bei der Ausübung des Schul- und Kirchendienstes zu überwachen.

berg aufhalten zu können. Zu dieser Glaserin zog dann wenig später deren Schwiegersohn Johann Häfner nebst vier Kindern, "die nach concurs [Zahlungsunfähigkeit] und gerichtlicher exmission [Ausweisung] aus ihrem Hause, bald im Brauhaus, bald in einer Schupfen wohnen mußten. Diese wohnten in der Schulstube, mahlten, färbten, druckten, wuschen, wo jetzo des Winters 50 – 60 Schulkinder sitzen und lernen sollten, aber in ihrer Attention [Auf-



[Aufmerksamkeit] gestört werden und das Schulhaus ruiniert wird." Weiterhin brachte er seine neue Magd Rosina Meißel, die Tocher des Bäckermeisters Christoph Meißel samt Vieh und Fütterung im Schulhaus unter.

Wenn Pfarrer Weise auch versprochen hatte, das Consistorium nicht mehr mit Beschwerden zu behelligen, so hieß das nicht, dass ihm das Verhalten Schillings gleichgültig war. Er behielt ihn im Auge und machte sich Aufzeichnungen, so z.B. am 27. Dezember 1775: "Schon geraume Zeit gehet in der Gemeinde die Rede, als ob der Schulmstr. mit seiner gewesenen Magd Rosina Meißlin, des Bäckermeisters Christof Meißels dahier Tochter, verdächtigen Umgang pflege, hie und da an verdächtigen Orten mit ihr angetroffen ward, auch daß des Schulmstrs. Frau deswegen mit ihm in unfriedlicher Ehe lebe und sich mit der Meißlin auf offener Straße Eifersucht halber geschlagen, auch daß er zu nächtlicher Zeit an der Meißlin Fenster gefunden und von Fickentscher hier gesehen und erwischt worden." Und wenig später, am 30. Januar 1776 schreibt er ein weiteres Mal an das Consistorium, wobei der Ton der Genugtuung nicht zu übersehen ist: "Endlich zeiget sich der scandaleuse Ausgang von der vielen connivent [Nachsicht], mit der dem unordentlichen Betragen Schillings nachgesehen ward, daß ich mit Seufzen ansehen mußte, wie unsere Schule von Tag zu Tag schlechter bestellt war und wie der Schulmstr. als ein verwerflicher Miethling arbeitete, unbekümmert, ob die Kinder etwas lernten und den geringsten Begriff von Religion und Gottesfurcht erhielten oder nicht. Daß nun vormals weder ich noch die Gemeinde gehört ward, als wir flehentlich um einen anderen Schulmeister baten, so hat uns der Herr erhört und die Sache so gefügt, daß das Lasterleben des

nichtswürdigsten Menschen, der das Schulbrot so lange mit Sünden genossen, nunmehro am Tag ist. Lange hat er seine Frau, da sie wider seine groben Ausschweifungen eiferte, mit Schlägen tractirt und mit Füßen gestoßen. Endlich geschah es, daß gestrigen Montag dessen schwangere ehebrecherische Hure, die Rosina Meißlin, durch das Justizamt Berneck in gestrenge Haft eingezogen ward, worauf der Schulmeister heute in der Nacht desertirt und Amt und Frau sitzen lassen, ohne ihr einen Kreuzer dazulassen."

Weises unausgesprochener Vorwurf an das Consistorium und dessen Nachsicht gegenüber Schilling bringt ihm zwar einen Verweis ein, aber er weiß sich zu wehren. Am 19. Februar 1776 antwortet er darauf: "Heißt das nicht Scandalum, wenn Schilling mit seiner Dirne in so vielen Schupfen, Ställen, Städeln, auch sogar in den Waldungen, Sommer und Herbst von seiner Frau und anderen Leuten gefunden worden, die mir solches ad protocollum gegeben? wenn derselbe seine asotiam [wüster Lebenswandel] so weit getrieben, daß er sogar während der Schule im Angesicht der Kinder mit der Dirne caressiret [Zärtlichkeiten austauscht]. sie gestrichen und ihr in den Busen gegriffen? wenn jetzo mehrere Weibspersonen auftreten, und die attentata [unmoralische Angebote] sagen, die er den selbigen unternommen? wenn er die Schulwohnung nie bezog, damit er desto mehr mir aus dem Gesicht käme und desto mehr bei der Hure sein konnte? wenn die Glaserischen Relicten [Nachkommen] die Schulstube mit Oelfarbdrucken, Lohnwaschen, Färben, Holzhauen so zurichteten, daß das Schulhäußlein mehr Schweinstall gleich siehet? Ist es denn nicht wahr, wenn es vor dritthalb Jahren bei seiner Dienstresignation geblieben, so würde dieß alles einen andern



Gang genommen haben. Freilich hat uns der Herr erhört! Denn in seinem 11-12jährigen Ehestand zeugte Schilling kein Kind, aber jetzt muß der Bastard ein Beweis der Bosheit seines Vaters werden. Hier sind die göttl. Gerichte handgreiflich. Ich bin recht froh, daß er nicht durch mich und meine Anzeigen, sondern durch sich selbst zu Schanden geworden."

Durch Johann Andreas Stumpf, den Nachfolger Schillings im Schulmeisteramt, erfahren wir, dass Schilling von seiner Frau Barbara geschieden und von einem "Feldprediger im Chur-Brandenburgischen" mit Maria Rosina Meißel "copuliret" [getraut] wurde. Letztere war ihm offenbar nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis gefolgt. Die gemeinsame Tochter nahm "der

Kindsmutter ältester Bruder Johann Meißel, Wirtshauspachter in Bellotinez in Croatien" zu sich. Obwohl den Eheleuten der Aufenthalt in der Markgrafschaft verboten worden war, kehrte Schilling wohl um die Jahrhundertwende, in der Zeit der Zugehörigkeit zu Preußen also, nach Bischofsgrün zurück und unterrichtete als Privatlehrer in Weißenstadt. Schließlich zog er nach Sachsenberg bei Klingenthal, wo er am 21. November 1808 im Alter von 69 Jahren verstarb. Über das Schicksal von Maria Rosina Meißel schweigen die Quellen.

Literatur: Welzels Pfarrbuch 1841; Stumpf: Allerley Nachrichten 1797.

# Vorankündigung: Neuauflage des Grundlagenwerks von Seidel / Schaller: "Bischofsgrün – Geschichte und Landschaft" (1980)

Manches kann man einfach nicht besser machen. Dieses Werk war bei seinem Erscheinen im Jahre 1980 eine viel beachtete Zusammenstellung wichtiger Ereignisse in chronologischer Abfolge.

Bis heute gibt es nichts, was diese Arbeit von Christoph Seidel und Christoph Schaller nur annähernd erreicht. Schon bald nach seinem Erscheinen war das ansprechend gestaltete Büchlein vergriffen.

Nach genau 30 Jahren sieht sich der Arbeitskreis "Chronik" des FGV Bischofsgrün e.V. veranlasst, dieses Buch neu aufzulegen, da es viele jüngere Haushalte sicherlich nicht (mehr) haben.

Ab Herbst 2010 wird das Buch in würdiger Aufmachung und kartoniert erhältlich sein, der Preis ist voraussichtlich 14,90 Euro.



"Drei Dinge sind uns aus dem Paradies geblieben:

# Sterne, Blumen und Kinder!"

Dante Alighieri

Eine Ergänzung zur Ausgabe 1/2010 des "Ochsenkopf-Blick" von Sylvia Walter

# "Frühlingserwachen in der Gärtnerei"...

... so hatte die Redaktion das Titelbild der Frühjahrsausgabe 2010 des "Ochsenkopf-Blick" benannt.

Dieses Bild hatte ich wenige Tage vor Redaktionsschluss eher zufällig in der Gärtnerei Leppert in der Hedlerreuth aufgenommen. Eigentlich war ich dorthin gefahren, um in dem nicht enden wollenden Wintereinheitsgrau die fröhlich bunt leuchtenden Primelchen zu fotografieren.

Die Redaktion entschied sich jedoch gegen meine wunderschönen farbenfrohen "Primelchen mit Ochsenkopfblick" – Aufnahmen, sondern wählte



das nostalgisch anmutende Bild einer älteren Frau, die schlicht und praktisch gekleidet, mitten in einem Gewächshaus kniend, kurz vor Vollendung ihrer schweißtreibenden Arbeit war: 10.000 Frühlingsblüher (Stiefmütterchen, Hornveilchen, Vergissmeinnicht....) hatte sie in den letzten drei Tagen in die ca. 300 m² große Nutzfläche des frostfrei gehaltenen "Folienhauses" eingestellt. Kleine Pflänzchen, vereinzelt im passenden Blumentopf, nach Farben sortiert, ordentlich aufgereiht, mit genügend Abstand zum Wachsen, aber trotzdem keinen Platz verschwendend. Mit roten Backen (vor Eifer? vor Wärme? vor Anstrengung?) und ein bisschen Stolz in der Stimme erzählte sie mir, dass sie

dieses Folienhaus ganz alleine mit den Blumentöpfen bestückt hat. Die Anzahl konnte sie mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht sagen, weil sie darüber noch nie nachgedacht hatte - es hatte aber auch noch nie jemand danach gefragt.

DREI TAGE lang, 10.000 Blumentöpfe, kniend, stundenlang, Topf für Topf in die Erde gedrückt. Mir taten schon nach DREI STUNDEN Gartenarbeit alle Knochen weh.

Das Titelbild mit der scheinbar unbekannten Frau sorgte mit Erscheinen des "Ochsenkopf-Blick" für reichlich Gesprächsstoff, besonders natürlich im Blumengeschäft von Andrea Beyer, der mittleren der drei Töchter der Gärtnersleute Rosi und Fritz Leppert.

Die Frau auf dem Titelbild war ihre Tante Marga, die älteste Schwester von Fritz Leppert. Vor vielen Jahren ist sie weggezogen nach Helmbrechts, kommt aber zum Helfen "nach Hause" in die Gärtnerei, wenn viel zu tun ist.

Für mich waren dieser Besuch und meine Hochachtung für diese 74 jährige Frau der Auslöser für viele Besuche in der Gärtnerei. Viele schöne und interessante Stunden habe ich seitdem in der "Hellerei" verbracht– habe viele unzählige Blumen, farbenfrohe Blüten, interessante Menschen und traumhafte Ausblicke fotografiert. Habe fasziniert der Rosi gelauscht, wenn sie von früher, von Weißenstadt, von den Anfängen der Gärtnerei, vom Gemüsean-

bau, von ihrem ersten Blumenladen im Dorf, von der Erdbeerzucht und von den Menschen erzählt hat. Und dazu hat sie Pflänzchen für Pflänzchen einzeln in kleine Blumentöpfe eingepflanzt. Unglaublich schnell, trotzdem vorsichtig und liebevoll hat sie ihre Schützlinge in die frische Erde gebettet. – unzählige! Zwischendurch hat sie mir dann freudig ihre neuesten Erfolgserlebnisse präsentiert die erstmals selbstgezogenen Bauernhortensien, die neue Margeritenzüchtung "Snowlady" oder die ersten Blüten ihrer Lieblingsfuchsie "Annabell".

Ihre langjährige Mitarbeiterin Gabi hat sich auf das Tempo ihrer "Chefin" gut eingestellt – sie flitzt hin und her, holt Nachschub zum Pikieren, stapelt die Kästen mit den fertigen Blumentöpfen auf die Sackkarre, ruft dem jungen Mitarbeiter Andi, der sie an Ort und Stelle bringen muss, sucht den Fritz, weil ihn die Rosi braucht, bedient das Erdenfließband und schaltet es rechtzeitig wieder aus, kümmert sich

freundlich und kompetent um die ersten Kunden, lässt das Fotografieren geduldig über sich ergehen, und das alles mit einem Lächeln!!

Dem Fritz bin ich nicht jedes Mal begegnet, er ist mehr für die unzähligen Hintergrundarbeiten und die Technik zuständig, befasst sich viel mit naturorientierten, alternativen Möglichkeiten zu Düngung



## Unsere Bischofsgrüner

und Pflanzenschutz, hat darüber ein unglaubliches Wissen und zieht sich zwischendurch auch gerne zurück um in Ruhe seine eigenen, neuesten, technischen Erfindungen weiter zu entwickeln.

Meine wunderschönen, verschmähten, farbenfrohen "Primelchen mit Ochsenkopfblick" – Aufnahmen werden irgendwann im Schaufenster von Andrea's Blumengeschäft ausgestellt.

Von meinen Besuchen in der Gärtnerei, der Einzigen noch existierenden im hohen Fichtelgebirge, den Nach- aber auch Vorteilen der Höhenlage, den strengen Wintern, dem Energie- und Wasserverbrauch, den Menschen in der "Hellerei", die der Zeit immer voraus leben (müssen), werde ich im nächsten Heft des "Ochsenkopf-Blick" noch einmal berichten.

Bei den Gärtnersleuten Fritz und Rosi möchte ich mich an dieser Stelle schon einmal ganz herzlich bedanken für viele beeindruckende, wunderschöne, leuchtende, farbenfrohe Stunden in der "Hellerlei", die mir den Beginn eines neuen Lebensabschnittes wesentlich erleichtert haben.



# Unser "Jimmy" feiert seinen fünfzigsten Geburtstag!

von Manfred Sieber

Dies ist natürlich ein Anlass für uns Wanderführer, unserem treuesten, fleissigsten und mittlerweile in FGV-Kreisen weit über Bischofsgrün hinaus bekannten "Dauerwanderer" James O'Bryant, allen besser bekannt als "Jimmy", auf diesem Wege zu seinem runden Geburtstag am 5. August herzlich zu gratulieren, ihm die notwendige Gesundheit und Ausdauer zu wünschen, damit er noch viele Jahre seine "Spitzen-

position" auf unseren Wanderlisten halten kann! Auch wenn er öfters mal über Kilometerangaben lamentiert, oder zwischendurch "seinen eigenen Weg" geht und damit die Wanderführer auch nerven kann, ist der Jimmy ein Fixpunkt unserer Wanderungen! Und ist er ausnahmsweise einmal nicht dabei, wird er sogleich vermisst!

Alles Gute von der FGV-Ortsgruppe Bischofsgrün

## Wir begrüßen als neues Mitglied:

- Christa Klein,

Bischofsgrün,

Berliner Straße 15



#### Verstorben ist:

**Josef Aigner**, Neuenmarkt, 74 Jahre, Mitglied seit 1972. Ehrenzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft.

Der Mitgliederstand zum 30. Juni 2010 beträgt 728.

## Wir gratulieren:

## Zum 50. Geburtstag:

- James O'Bryant, Bischofsgrün, am 05.08.2010. "Jimmy" ist seit vielen Jahren unser fleißigster Wanderer in der Ortsgruppe. Insgesamt schon 11 Mal in Folge hat er inzwischen die meisten Wanderkilometer zurückgelegt.

#### Zum 75. Geburtstag:

Johanna Nirschl, Bischofsgrün, am 03.09.2010

#### Zum 80. Geburtstag:

- Johann Uhlmann, Bischofsgrün, am 30.09.2010. Pfr. i. R. Johann Uhlmann war in den 70-iger Jahren Mitbegründer und Jugendleiter der damals sich rasch entwickelnden aktiven Jugendgruppe und hat somit maßgeblichen Anteil an der nachhaltigen Entwicklung unserer Ortsgruppe. Neben seinem Beruf als Pfarrer hat er sich intensiv um die Jugendlichen in unserem Verein gekümmert.

#### Zum 85. Geburtstag:

- Margarete Zeitler, Bischofsgrün, am 28.07.2010
- Heinz Grosser, Bischofsgrün/Berlin, am 06.08.2010
- Gerhard Kawecki, Bischofsgrün, am 25.08.2010
- Auguste Rohlf, Gifhorn, am 29.09.2010

# SENIOREN-KAFFEEFAHRT am 2. OKTOBER 2010

In diesem Jahr wollen wir das Deutsch-Deutsche Museum in Mödlareuth besuchen. Hier ist eine Einführung, Film und Führung im Freigelände geplant. Anschließend fahren wir nach Bad Steben zum Kaffeetrinken. Danach stehen Spaziergang in den Kuranlagen oder/und kleine Besichtigungen an. Die Fahrt wird abgerundet mit einer gemütlichen Brotzeit in Selbitz. **Preis pro Person 15,-- €.**Abfahrt am Rathaus Bischofsgrün 12.45 Uhr. Rückkehr ca. 20.30 Uhr.

Anmeldung bei Chr. u. H. Hopp Tel. 09276/92 66 73

# TERMINKALENDER

Wann?	Was?	Wo?	
31.07.2010	<ol><li>Fränkische Brauereiwanderung (ausgebucht)</li></ol>	12.30 Uhr Rathaus	
22.08.2010	"Auf dem Apollofalterweg"	13.00 Uhr Rathaus	
29.08.2010	Tageswanderung am Döbraberg/ Frankenwald	08.30 Uhr Rathaus	
05.09.2010	Wanderung im Rahmen der - "Bayern-Tour Natur 2010"	13.00 Uhr Rathaus	
12.09. bis 18.09.2010	Wander- und Kulturreise an den Lago Maggiore (z. Z. ausgebucht)		
02.10.2010	Senioren-Kaffee-Fahrt siehe gesonderte Einladung	12:45 Uhr Rathaus	
03.10.2010	Tageswanderung - "Historische Bergbauspuren zw. Ochs- berg -Gemeinschaftsveranstaltung mit		

## Sanierung des Naturpfads

Im Herbst 2009 und im Frühjahr 2010 wurde im Rahmen einer Naturparkmaßnahme wieder einmal eine Teilsanierung des wohl schönsten Wegs in unserem Betreuungsgebiet, dem Naturpfad "Oberes Weißmaintal" zwischen Bischofsgrün und Karches vorgenommen. So wurde der Pfad an einer größeren Nassstelle mit Hilfe eines Kettenbaggers wieder gut begehbar gemacht. Auch wurden kleinere Teilstrecken versuchsweise mit Hackschnitzeln eingestreut, um die Wegebeschaffenheit zu verbessern. Diese Maßnahme hat sich in den flachen Bereichen bewährt. Im abschüssigen Gelände werden die Hackschnitzel leider weggeschwemmt, so dass auf andere Naturstoffe zurückgegriffen werden muss.

In zwei größeren Einsätzen (1 x 11 Teilnehmer, 1 x 5 Teilnehmer) haben wir dann noch eine massive Uferfreistellung vorgenommen. Bei diesen Aktionen haben wir eine große Anzahl an jungen Fichten zwischen dem Steig und dem Lauf des jungen Weißen Mains entfernt, so dass sich jetzt an vielen Stellen wieder ein herrlicher Blick auf den Wasserlauf eröffnet.

Massiv entbuscht wurde auch der Standort "Alte Schneidmühle", welche in den letzten Jahren regelrecht zugewachsen war. Ein baufällig gewordener Steg wurde durch unseren FGV-Arbeitstrupp ebenfalls erneuert. Der Arbeitstrupp des Naturparks Fichtelgebirge war ebenfalls mehrfach im Einsatz und hat insbesondere im oberen Bereich einen langen Steg ausgetauscht, welcher auch desolat war.

Der Weg hat damit erneut an Attraktivität gewonnen, was uns zwischenzeitlich auch von vielen Wanderern bestätigt wurde. In einer weiteren Maßnahme wird nun in der zweiten Jahreshälfte an einem längeren feuchten und schwer begehbaren Abschnitt ein weiterer Steg installiert. An der "Alten Schneidmühle" soll eine neue Standorttafel mit entsprechenden historischen Hinweisen angebracht

werden. Außerdem werden weitere Entbuschungsmaßnahmen notwendig sein. Weitere Streckenbereiche sollen dann noch abschließend mit Hackschnitzeln verbessert werden. Die "Bayerischen Staatsforsten" haben in der Zwischenzeit auch eine massive Unterstellhütte etwa in der Mitte des Weges (an der "Dampfstraße") installiert. Vielen Dank für diese Bereicherung.

Diese Maßnahmen waren und sind insgesamt ein langwieriger und permanenter Prozess, der viel Geld und Arbeitskraft verschlingt. Letztlich jedoch ist dieser Weg in dieser Form unbedingt erhaltenswert und bedeutet eine massive Wertsteigerung für das touristische Angebot.

Herzlichen Dank auch an den Gasthof "Hammerschmiede" und den "Landgasthof Benker" für die jeweils im Anschluss an die Arbeitseinsätze kostenlos uns zur Verfügung gestellten Brotzeiten.

## Markierung des "Jean-Paul-Wegs" abgeschlossen



Ein weiterer Themenwanderweg, nämlich der "Jean-Paul-Weg", wurde nun auch in unserem Markierungs-gebiet durch unsere Ortsgruppe beschildert und markiert, so dass er den Wanderern seit dem Frühjahr zur Verfügung steht. Die Wegeführung verläuft u.a. über die Wirkungsstätten dieses großen Sohnes des Fichtelgebirges von Joditz über Hof - Schwarzenbach/Saale -Wunsiedel - Karches - Bischofsgrün - Bad Schweinsbach Berneck Goldkronach nach Bayreuth. Die aufwendige Markierung und Beschilderung wurde durch unseren Wegewart Manfred Riedel sowie unseren Wanderwart Manfred Sieber erledigt.

Nicht zuletzt durch den Einsatz unseres 1. Vorsitzenden Rainer Schreier im Vorfeld und in der Planungsphase ist es

letztlich gelungen auch diesen Weg (neben dem Fränkischen Gebirgsweg) direkt durch Bischofsgrün zu führen, so dass unser Ort auch hiervon entsprechend profitieren sollte.

## Neuer diplomierter Wanderführer

Unsere Ortsgruppe hat seit einigen Wochen einen weiteren zertifizierten Wanderführer in ihren Reihen. Fritz Schwärzer hat sich im Frühjahr dieses Jahres der rund 60-stündigen intensiven Ausbildung im Vordorfer Haus mit abschließender Prüfung zum Wanderführer unterzogen. Er wird künftig vor allem unsere stark geforderten Busführer mit unterstützen und entlasten. Herzlichen Glückwunsch an Fritz Schwärzer und vielen Dank für seine Bereitschaft hier tätig zu werden.

## Terrasse am Asenturm: "Es geht voran"

Seit Jahren besteht sowohl seitens unserer Ortsgruppe als auch seitens des Pächters der Asenturmgaststätte Martin Reichenberger der dringende Wunsch, dass dem Asenturm auf der Südseite eine Terrasse vorgelagert werden möge. Immer wieder wurden Baumaßnahmen anderer FGV-Häuser der Vorzug gegeben. Nun wurden im Rahmen einer Besprechung Anfang Juni Nägel mit Köpfen gemacht. Teilnehmer waren der FGV-Hauptkassier Harry Panzer, Baureferent Albert Jobst, Geschäftsführer Gerhard Buth, Pächter Martin Reichenberger sowie 1. Vorsitzender Rainer Schreier und Hüttenwart Michael Zapf von der betreuenden Ortsgruppe Bischofsgrün. Letztlich hat man sich darauf geeinigt, dass nun schnellstmöglich die Planungs- und Genehmigungsphase durch unseren Baureferenten eingeleitet wird. Voraussichtlich noch im Herbst dieses Jahres könnten dann die Erdarbeiten beginnen. Im Frühjahr 2011 können dann im günstigsten Fall die Restarbeiten durchgeführt werden. Hauptproblem allerdings ist bei diesem Projekt die Finanzierung. Nachdem der Hauptverein sich derzeit nicht in der Lage sieht, dieses Projekt finanziell zu stemmen, müssen andere Finanzierungsmöglichkeiten gesucht und gefunden werden. Die entsprechenden Gespräche laufen derzeit. Wir werden über den Fortgang natürlich weiter berichten.

Zum 85. Geburtstag von Ehrenwanderwart Hellmut Heidenreich waren selbstverständlich eine Abordnung der Vorstandschaft, sowie zahlreiche Wanderfreunde im Hause des Jubilars zu Gast!

Drei wunderschöne Wandertage erlebten 18 Wanderer unserer Ortsgruppe auf dem zweiten Abschnitt des "Altmühltal-Panoramaweges am letzten Aprilwochenende

# Senioren-Tagesfahrt nach Amberg

von Christiane Hopp



Am 29.05.2010 ging es morgens um 8.00 Uhr los zu unserer Senioren-Tagesfahrt in Richtung Amberg. Bei strahlend blauem Himmel fuhren wir über die Landstraße Kemnath - Weiden - Grafenwöhr unserem Ziel entgegen. In Amberg angekommen, besich-

tigten wir zuerst das Kurfürstenbad, in dem uns eine tropische Wärme erwartete. Danach führte unser Weg zum Kahnanleger an der Vils, von wo aus wir eine Fahrt mit zwei "Plätten" auf der Lebensader von Amberg unternahmen. Dieses Erlebnis durch eine schöne Flusslandschaft mit vielen Tieren berührte uns alle. Hungrig von dem Erlebten nahmen wir anschlie-Bend in einem Brauereigasthof unser Mittagessen ein. Nun war es an der Reihe auch die schöne Altstadt zu besichtigen, was einige auf eigene Faust und die anderen mit Stadtführerinnen taten. Kaffee und Kuchen rundeten dann unseren Aufenthalt in Amberg ab. Am späten Nachmittag traten wir die Heimreise an, die uns über die Autobahn Richtung Wunsiedel führte. In Göpfersgrün "Zum Wirtshaus im Gut" gab es für alle noch eine Abendbrotzeit und zufrieden mit dem wunderschönen Tag ging es zurück nach Bischofsgrün.



# Einst gefürchtet - inzwischen stark bedroht: Kreuzottern um Bischofsgrün

Von Dr. Wolfgang Völkl

Ob bei der Heuernte, beim Beeren Sammeln oder bei der Waldarbeit: Noch vor 40 Jahren begegnete man in den Wäldern und auf den Wiesen um Bischofsgrün und Wülfersreuth regelmäßig Kreuzottern. Seitdem hat sich die Situation stark verändert: Die einstmals häufige Giftschlange steht inzwischen auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten.

Obwohl das Fichtelgebirge nach wie vor zu einem der Schwerpunktvorkommen in Deutschland zählt, hat die Kreuzotter auch hier stark abgenommen. Um Bischofsgrün kann man die scheue Schlange vor allem in den lichten, felsreichen Waldgebieten am Ochsenkopf, Haberstein und Schneeberg oder in den Moorgebieten bei Karches und am Fichtelsee beobachten. Dagegen trifft man sie nur noch selten an Waldrändern, an Hecken oder auf Magerwiesen (z.B. auf der Hohen Haid) an, wo sie früher vor allem im Sommer zahlreich zu sehen war.

Bei einer der seltenen Begegnungen am Rand eines Wanderweges dienen die X-förmige Zeichnung auf dem Kopf und das dunkle Zickzackband auf dem Rücken, von dem auch der Name stammt, als Erkennungsmerkmale. Männchen und Weibchen können während der Paarungszeit im April und Mai leicht an ihrer Färbung unterschieden werden: Männchen sind



Weibliche Kreuzotter aus dem Fichtelgebirge

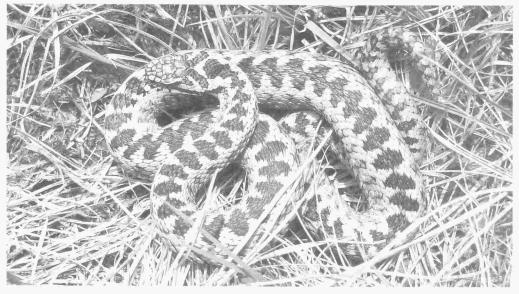
hellgrau mit tiefschwarzem Rückenband, die Weibchen haselnussbraun mit braunem Band. Die schwarze Farbvariante, "Höllenotter" genannt, kommt im Fichtelgebirge nur selten vor.

Kreuzotter verlassen zur Schneeschmelze ihre Winterquartiere und können dann vor allem an südexponierten Waldrändern, mit gutem Windschutz und viel Wärmestau, beobachtet werden. Im April und Mai findet man die Männchen und Weibchen gemeinsam an speziellen Paarungsplätzen, und erst ab Anfang Juni beginnen die Tiere mit der Nahrungsaufnahme. Die Hauptbeute der erwachsenen Kreuzotter sind vor allem Mäuse. Die Jungtiere, die im August oder September lebend geboren werden, sind dagegen auf kleine Eidechsen und Frösche angewiesen. Bereits Mitte Oktober begeben sich die Ottern normalerweise in ihr Winterquartier, doch konnten im ausgesprochen warmen Frühwinter 2009 die letzten Tiere noch im November beobachtet werden.

Wurde die Kreuzotter noch bis in

die Nachkriegszeit stark verfolgt, so steht sie inzwischen wie alle heimischen Schlangen und Eidechsen zu Recht unter Schutz. Sie darf auf keinen Fall getötet werden, und auch mutwillige Störungen im Lebensraum oder der Fang sind untersagt. Die Kreuzotter greift im übrigen - entgegen so mancher Behauptung - niemals von selbst an, sondern nur bei Bedrohung, Eine Gefahr für Wanderer besteht nicht, und abseits der Wege können Pilz- und Beerensucher Kreuzotterbisse sehr einfach durch das Tragen von festem Schuhwerk und langen Hosen vermeiden. Kommt es trotzdem zu einem Biss, können Übelkeit, lokale Blutungen und Kreislaufprobleme die Folge sein. Obwohl in Bayern seit 50 Jahren kein Todesfall mehr zu verzeichnen war, sollte immer ein Arzt aufgesucht werden oder noch besser das Klinikum in Marktredwitz.

Der Rückgang der Kreuzotter hängt vor allem mit der Intensivierung der Landwirtschaft zusammen, Breite Waldränder mit Borstgras und Beerkraut sind fast verschwunden, und



Typisch gefärbtes Kreuzottermännchen aus dem Fichtelgebirge

während die Schlange in den Wiesen bei der Mäusejagd früher der Sense leicht entkam, hat sie heute gegen das moderne Kreiselmähwerk keine Chance mehr. Aber auch die Entwässerung von Feuchtwiesen, die Aufforstung von Brachland (z.B. im Maintal unterhalb Birnstengel) und die Aufforstung vieler Waldwiesen haben zum Verlust des



Die Fähigkeit der Kreuzotter, auf kleine Fichten zu klettern, von denen sie sich bei Störungen sofort fallen lassen, hat zu der falschen Annahme geführt, Kreuzottern könnten springen.



Lebensraumes beigetragen. Schließlich zog sich die Kreuzotter in die lichten Wälder und die verbliebenen kleinen Moorflächen zurück.

Um die Kreuzotter langfristig als Teil unserer heimischen Tierwelt zu erhalten, hat das Bayerische Landes-amt für Umweltschutz ein Artenhilfsprogramm gestartet, in dem in Zusam-

menarbeit mit den Bayerischen Staatsforsten, den Naturschutzbehörden und den Naturschutzverbänden sucht werden soll, die verbliebenen noch Lebensräume der Kreuzotter Fichtelgebirge optimieren. Der Erhalt der Magerwiesen auf Hohen Haid durch den FGV Bischofsgrün fördert Kreuzotter die dabei ebenso wie gezielte Maßnahmen der Bayerischen Staatsforsten, zu denen das Freihalten von Felsbereichen am Ochsenkopf oder die Optimierung von Feuchtflächen (z.B. am Lützelmain) zählen. Die Kreuzotter steht dabei als Leitart für artenreiche Gemeinschaft aus seltenen Tieren und Pflanzen, die mit ihr den Lebensraum teilen und die wie sie ein Teil unserer Natur- und Kulturlandschaft Fichtelgebirge sind.

Kreuzotterlebensraum am Haberstein mit Beerkraut, Felsen und sehr lichtem Wald.



# Inselwanderwoche auf Sardinien

vom 19.05. bis 26.05.2010

von Bernd Selzer

#### 1. Tag: Bustransfer nach München, Flug nach Olbia auf Sardinen, Bustransfer ins Hotel Gabbiano Azzurro

Um eins vorweg zu nehmen die Insel ist wirklich die Perle des Mittelmeers. Unsere Fahrt begann ziemlich früh, um 1:00 Uhr und verlief wie geplant, der Flieger ging super pünktlich um 5:50 Uhr ab, so dass wir zeitig in Olbia auf Sardinien ankamen. Unser Reiseleiter Marcello empfing uns am Flughafen dass er unser Reiseprogramm nicht recht kannte, ist wohl der italienischen Mentalität zu zuschreiben. Der Bus brachte uns dann zum Hotel nach Golfo Aranci. Nach dem Einchecken und einem unerwartet schönem Frühstück hatten wir den ganzen Tag zur eigenen Verfügung.

#### 2. Tag: Wanderung Capo Tesa

Der neue Tag begrüßte uns mit herrlichen Sonnenschein, das Frühstück genossen wir in aller Ruhe bevor wir uns zur ersten Wanderung aufmachten. Marcello holte uns mit dem Bus am Hotel ab. Die Fahrt ging auf Landstraßen entlang der Küste nach Capo Testa, im Norden der Insel. Die vielen herrlichen Ausblicke auf sagenhafte Buchten und gigantischen Granitfelsen wird uns unvergesslich bleiben. Die Wanderungen führten nicht auf markierten Wanderwegen, sondern durch eine meterhohe Vegetation auf schmalen Trampelpfaden die eher zufällig erstanden sind. Die Landschaft war wildromantisch und die wunderbare Aussicht auf das Meer und die bizarren Granitfelsen, die wegen ihrer markanten Formen Namen aus der Natur tragen, ließen uns die Unwegsamkeit der Wanderwege vergessen machen. Bis wir zu einer Felswand kamen, eine Frau die sich uns angeschlossen hatte trug nur Sandaletten an den Füßen, sie





musste die Felswand barfuss erklettern, unter leichtem Protest zeigte uns Marcello einen kleinen Umweg um den Fels herum. Unsere Gruppe teilte sich für kurze Zeit, die eine erstieg die Felswand, die andere nahm den ungefährlicheren Weg. Hier, in der sehr zerklüfteten und wilden Landschaft begegneten wir Menschen die in den Naturhöhlen ihren Urlaub verbrachten ohne Strom und ohne Sanitäreneinrichtungen. Selbst die interessante Tierwelt Sardiniens blieb uns nicht verborgen, Marcello griff in ein Gebüsch und holte eine lebende Landschildkröte hervor, nach kurzem Bestaunen ließen wir sie wieder ihres Wegs gehen. Nach einer Rast ging es durch das Naturschutzgebiet CAPO TESTA nach Santa Teresa einem ehemaligen Fischerort.

# 3.Tag: Wanderung Capo Coda Cavallo

Gunther und Jakob, reisten erst heute an. Trotz versäumten Schlafs haben beide tapfer an der Wanderung teilgenommen. Die Fahrt ging in Richtung Süden an Olbia vorbei nach Capo Coda Cavallo (Kap Pferdeschwanz). schon einmal erwähnt werden hier markante Buchten und Felsen mit vergleichenden Namen versehen. Mit einwenig Fantasie und dem richtigen Blickwinkel konnten wir in den Felsformationen verschiedene Tierformen oder eine betende Madonna erkennen. Die Wanderung begann, wie die am Vortag: wieder waren die Wege fast total zugewachsen, dass schöne Wetter veranlasste einige von uns mit halblangen Hosen die Wanderung anzutreten. Der in dieser Gegend sehr schön wachsende stachlige Ginster hinterließ an den blanken Waden seine blutigen Spuren. Die kleinen Blessuren waren bei der Schönheit der Landschaft aber schnell vergessen. Der Weg führte uns immer wieder bis zur Küste hinunter an malerischen einsamen Badebuchten

vorbei, mit türkisfarbenem Wasser das in ein wunderschönes Blau überging. In einer der malerischen Buchten haben wir unser Fiesta abgehalten, jeder hatte für ausreichend Essen und Trinken gesorgt. Nach dieser Tour wurde die Rückfahrt an einer kleinen Bodega am Straßenrand unterbrochen, um ein kühles Bier, Wein oder auch nur ein Wasser zu trinken und um gemeinsam den ausklingenden Tag Revue passieren zu lassen.

#### 4 Tag: Wanderung Costa Smeralda

1962: Gründung des Consorzio Costa Smeralda unter der Leitung von Karim Aga Khan. Hier entstand ein Urlaubsparadies für Superreiche und markierte gleichzeitig den Beginn des sardischen Tourismus. Nur noch so viel, die Costa Smeralda ist 20 km lang und umfasst eine Fläche von 236 km², und damit soll es auch genug der Zahlen sein.

Die Schönheit dieses Küstenstreifens ist geprägt durch seine vielen romantischen Buchten, den Hauptort Porto Cervo und nicht zuletzt durch die harmonisch in die Landschaft eingepassten Bauten. Alle Gebäude, auch die Hotels, dürfen nicht höher gebaut werden als es die Vegetation zulässt. Nach einer weiteren, sehr schönen aber auch anstrengenden Wanderung und einer ausgiebigen Fiesta am Strand der Costa Smeralda ging es weiter bis zum Bus. Der brachte uns in den Hauptort Porto Cervo. Die Namen berühmter Modedesigner zieren die Läden an der Piazzetta von Porto Cervo. Vorbei an wunderschönen Häusern, alle erbaut im maurischen Baustil, schlenderten wir durch die Stadt. Eine Besichtigung der kleinen, aber sehr schönen, im maurisch - neosardischen Stil erbauten Kirche Santa Maria di Stella schloss sich an. Den Abschluss dieses schönen Tages fand in einer sehr vornehmen teuren Bodega, BAIA und



PRINCIPE, statt. Auf großen weißen Sofas unter riesigen Sonnenschirmen und Palmen nahmen wir Platz und genossen typische sardische Liköre.

#### 5. Tag: Wanderung Capo d' Orso

Der heutige Tag führte uns noch einmal nach Porto Cervo, wo uns Marcello unbedingt das Luxushotel La Palm an der Costa Smeralda von innen zeigen wollte. Nach einer kleinen Inselrundfahrt und einer Hafenbesichtigung hatten wir noch die Gelegenheit zu einem Spaziergang. Ein Ausflug zum Bärenfelsen "ORSO" rundete den Tag schließlich ab. Über eine in den Granit eingearbeitete Treppe kamen wir mühelos bis unter die Tatze des Orso (Bären), hier erwartete uns ein fantastischer Rundumblick.

# 6. Tag: Ganztägiger Ausflug Noro und Orgosolo

Heute war etwas Kultur auf dem Programm, unsere Fahrt ging nach Nuoro im Nordosten der Insel. Nach kurzer, aber staureicher Fahrt durch die Stadt kamen wir am ethnografischen Museum an. Das nächste Ziel war die Bergwelt Barbagia (Barbaren) in dem der kleine Ort Orgosolo (das Banditendorf) liegt. Dieser Ort zeichnet sich durch seine vielen und eigenartigen Wand, oder Fassadenmalereien aus. Die Bilder haben zum größten Teil politischen Hintergrund mit Bezug bis in die heutige Zeit.

Bevor ich über unser nächstes Ziel an diesem Tag berichte, noch ein Hinweis auf die Wirtschaft von Sardinien. Die Sarden leben vom Tourismus, ist klar, aber auch vom Export von Granit und Kork, sowie vom Fischfang an den Küsten als auch von der Schafzucht in den Bergen. Der Granit wird als Rohgestein oder als Fertigprodukt verkauft. Interessant ist die Gewinnung von Kork. Die Korkeiche, die hier zur Vegetation gehört aber auch angebaut wird, benö-

tigt 25 Jahre bis sie zum ersten mal geschält werden kann. So nun zum nächsten Ziel, den Schafhirten in den Bergen. Ein rustikales sardisches Hirtenessen erwartete uns hoch in den Bergen von Sardinien. Marcello gab uns wertvolle Tipps wie wir uns verhalten sollten und das wir vielleicht verwilderte Hausschweine antreffen könnten. Das "vielleicht" war sehr untertrieben, denn es waren ganze Rotten von großen dicken Sauen mit kleinen Ferkeln an dem Lager- und Essplatz, um das Essen mit uns zu teilen. Wir saßen auf Granitfelsen, abgedeckt mit Leinentüchern, bekamen Holzteller und Holzgabeln und einen Tonbecher für den köstlichen roten Landwein. Es gab sardisches Fladenbrot, Lammfleisch mit Zwiebeln und Kartoffeln, Spanferkel, Käse gereicht. Alles Wurst und schmeckte sehr, sehr gut und es gab soviel, dass jeder mehr als satt wurde.



Wer aber hier nicht konzentriert auf seine Speisen achtete wurde unangenehm überrascht. Rainer war von seiner Macht über die Tierwelt überzeugt und platzierte seinen Holzteller auf einem Stein genau in Fresshöhe der freilaufenden Schweine. In einem Moment der Unaufmerksamkeit war das Brot vom Teller verschwunden auch ein beherztes Eingreifen half nichts - das Brot verschwand im Magen der schwarzen Muttersau. Ein schöner



aber für unsere Ohren sehr eigenartig klingender Hirtengesang beendete das Festessen.

#### 7.Tag: Wanderung Gallura mit Monte Limbara

Nach Kultur und Fressgelage in den Bergen war Lust auf Wandern angesagt. Marcello war eingenordet worden. dass wir ein Wanderverein sind und wir uns durchaus große Strecken zutrauen. Um es vorweg zu nehmen, wir hatten eine Wanderung von ca. 20 km vor uns. Der Bus brachte uns bis kurz unterhalb des Gipfels Punta Balistreri (1363m über NN). Die Wanderung begann wie die anderen zuvor, Marcello fand zuerst den Einstieg nicht und somit ging es wieder einmal quer ins Gebüsch mit vielen Auf und Ab's mit stachligen Ginstersträuchern und gewaltigen Granitfelsen auf dem schmalen Pfad. Nach einigem Kreuz und Quer hatten wir schließlich den höchsten Punkt erreicht (1260m über NN). Leider führte uns der Abstieg große Strecken über eine betonierte Straße. Vereinzelt trafen wir Arbeiter am Straßenrand, die uns sofort und spontan zum verbleiben bei Brot. Käse und Wein einluden. Doch unser Wanderführer ließ uns keine Verschnauf-

pause, wohl wissend wie weit es noch bist zu unserem Ziel, einem kleinem Dorf, war. Der permanent abwärts führende Weg ging ziemlich auf Füße und Schienbeine, da war es vielen sehr recht, als wir im Dorf ankamen und in einer Bodega Platz nahmen. Die meisten von uns saßen mit bloßen Füßen an den Tischen und ließen sich das erfrischende Bier oder den kühlen

Wein schmecken. Nach angemessener Pause waren es nur noch ein paar Schritte bis zum Bus.

Die Stimmung war dann etwas gedämpft: War es die Müdigkeit nach der langen Wanderung in der brütenden Sonne oder doch der nahe Abschied von einer prachtvollen Reise? - vielleicht von beiden etwas! Am Abend bekamen wir noch einmal eine tolle Überraschung, das Hotel hatte die Abendtafel auf der Sonnenterrasse gedeckt, zu unserer Unterhaltung spielte ein Musiker italienische Lieder und es gab ein vier Gänge Menü zu einem sehr schönen Sonnenuntergang.

#### 8. Tag: Abreise

Die Abreise glich der Anreise, es Begann mit dem sehr frühen Frühstück um 5:30 Uhr; Abfahrt 6:15 Uhr. In München gelandet, hatte uns das schöne Wetter verlassen. Unser Bus vom Reisebüro Greiner war bereits zur Stelle und nachdem das Gepäck im Bus verstaut war ging es auf die letzte Etappe direkt bis vor die Haustür.

Vielen herzlichen Dank von uns allen, an die Fleißigen, die diese Reise so toll geplant, organisiert und realisiert haben.





#### Berggaststätte

#### **Asenturm**

Fam. Müller / Reichenberger Eichenweg 33 95686 Fichtelberg Tel.: 0 92 76 / 2 52



Höchstgelegenes Restaurant im Naturpark Fichtelgebirge!

- Restaurant mit 250 Sitzplätzen
- Busse willkommen! Bestens geeignet für Betriebsausflüge
- Gutbürgerliche Küche mit fränkischen Spezialitäten
- Hausgemachte Brotzeiten
- Kaffee und Kuchen
- Ausgangspunkt und Ziel für Wanderungen im Fichtelgebirge – direkt an der Endstation der Schwebebahnen Ochsenkopf Nord und Süd

Öffnungszeiten von 9°° – 18°° Uhr Montag Ruhetag – Kiosk geöffnet!

> Wir freuen uns auf Ihren Besuch Ihre Familie Reichenberger



Mit Gewinnsparen kann ich jeden Monat gewinnen. So ist Sparen echt spannend. Und für einen guten Zweck wird auch noch was getan – find ich super!

Sparen und dabei gewinnen – Monat für Monat warten Beträge von 5 bis 25.000 Euro auf Sie. Und zweimal im Jahr nehmen Sie zusätzlich an großen Sonderverlosungen mit attraktiven Gewinnen teil: zum Beispiel Autos und Reisen! www.gewinnsparverein-bayern.de





Raiffeisenbank Gefrees eG mit Geschäftsstellen

mit Geschaftsstellen Weißenstadt, Bischofsgrün, Streitau und Marktschorgast

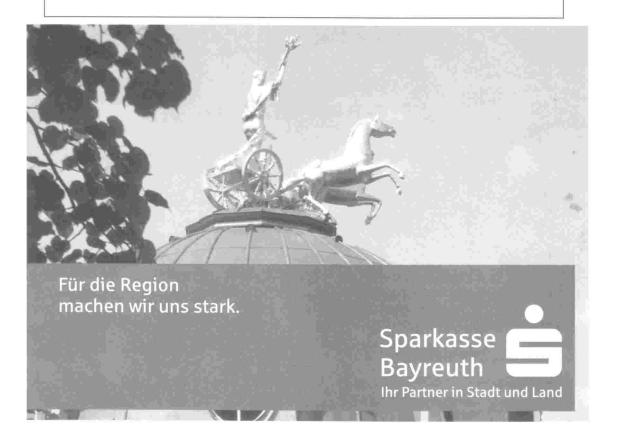
> Gemeinsam mit dem Gewinnsparverein der Raiffeisenbanken und Volksbanken in Bayern e.V.



- Reparaturen aller Fabrikate
- Neu- u. Gebrauchtwagen
- Moderne vollautom. Waschanlage
- Jeden Mittwoch TÜV-Abnahme
- Abschlepp- und Pannendienst rund um die Uhr
- Containerdienst ...

Bischofsgrün – Direkt an der B 303 – Tel. 09276/9880

Service-Partner



Eine harte Prüfung – für ein gutes Bier.

